

Thesen

1 Armut grenzt aus

Armut wirkt sich auf alle Lebensbereiche aus und verhindert eine angemessene Teilhabe an der Gesellschaft. Armut liegt immer dann vor, wenn eine Person das für ihr **sozio-kulturelles Umfeld geltende Existenzminimum nicht erreicht**.

Armut wirkt sich sozial, psychisch, physisch und kulturell aus und ist durch eine Häufung sozialer Risikofaktoren gekennzeichnet. Sie beeinflusst alle zentralen Lebensbereiche: z. B. Wohnen, Wohnumfeld, Bildung, Selbstwertgefühl, Gesundheit, Einflussmöglichkeiten und soziale Kontakte.

2 Armut hat ein Kindergesicht

In Deutschland leben 2,5 Millionen oder 18% der Kinder in Armut.

Wenn von Kinderarmut gesprochen wird, heißt dies:

- » das Kind lebt in einer einkommensschwachen Familie;
- » es zeigt kindspezifische Erscheinungsformen von Armut;
- » seine Entwicklungsbedingungen und Bildungschancen sind eingeschränkt.

Im Lebensverlauf armer Kinder zeigt sich eine erhebliche Ungleichheit gegenüber nicht armen Kindern. Unter armen Kindern überwiegen negative Verläufe, d. h. es ist eine Zunahme von Auffälligkeiten in den Lebenslagen festzustellen.

Die World Vision Studie von 2007 zeigt, dass sich bereits Kinder im Alter von 10 Jahren aus diesen Familien komplett „abgehängt“ fühlen und resigniert haben. Einige Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lebensverhältnissen zeigen sich resilient. Häufiger sind jedoch Entwicklungen zu beobachten, wo sich Kinder und Jugendliche mit den Bedingungen und Erfahrungen prekärer Lebensverhältnisse arrangieren und lernen, mit diesen Verhältnissen dauerhaft zu leben. Die Folgen von Familienarmut und sozialer Ausgrenzung treten in Kindertageseinrichtungen und Schulen unmittelbar zu Tage.

3 Armut ist weiblich

Die Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft führt zu **immer mehr gering entlohnten, zumeist weiblichen Beschäftigten**, deren Lohn als Zuverdienst kalkuliert ist. 1,5 Millionen Frauen verdienen unter 5 Euro und 5 Millionen Frauen unter 7,50 Euro die Stunde. Auch mehrere Jobs führen zum Phänomen des ***working poor***.

Einkommensarm sind häufig alleinerziehende Frauen. Ihr Armutsrisiko liegt bei 17%. Kinder aus alleinerziehenden Familien sind häufiger den in These zwei beschriebenen Benachteiligungen ausgesetzt. Nach einer deutschlandweiten Befragung sind 64% der Alleinerziehenden bereit, erwerbstätig zu sein, wenn die notwendigen Rahmenbedingungen gegeben wären: familienfreundliche Arbeitgeber, flexible Arbeitszeiten und passende Kinderbetreuung.

bitte wenden »

Thesen in der Übersicht

- » Armut **grenzt aus**
- » Armut hat ein **Kindergesicht**
- » Armut ist **weiblich**
- » **Nicht Migration** macht arm
- » Arm **bleibt arm**
- » Armut **macht Erziehung schwierig**
- » Armut wird **durch das Bildungssystem zementiert**

Thesen

...zur Armut

Forderungen

...zur Verhinderung von Armut



Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen in Württemberg

Forderungen in der Übersicht

- » Angemessene **Erziehungs- und Bildungskonzepte**
- » **Verbesserung** struktureller Bedingungen
- » **Teilhabe** gestalten

Forderungen

1 Angemessene Erziehungs- und Bildungskonzepte

Die Förderung von Erziehungs- und Bildungskonzepten ohne Ausgrenzung muss Schwerpunktthema von Landeskirche, Diakonie, Kommunen und Landespolitik sein. Zum Ausbau bestehender und zum Aufbau neuer Angebote sind finanzielle Mittel und Personalressourcen bereitzustellen. Hierzu zählen insbesondere:

- » die **Entwicklung der kirchlichen und kommunalen Kindertageseinrichtungen** sowie Träger der Jugend- und Erziehungshilfe zu **Familienzentren**
- » die **Entwicklung von Angeboten der Familienbildung aller Träger für Zielgruppen in prekäre Lebensverhältnisse**
- » die **Entwicklung von Bildungsangeboten für Menschen mit Migrationshintergrund**
- » die **interkulturelle Öffnung der Institutionen**
- » die **Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems**
- » die **Vernetzung von Angeboten**

bitte wenden »

4 Nicht Migration macht arm

Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund (8,9%) unterscheidet sich im Hinblick auf viele sozioökonomische Merkmale deutlich von der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Zu erwähnen sind etwa **soziale Risiken wie fehlende schulische und berufliche Qualifikationen und Arbeitslosigkeit**, Erwerbstätigkeit in prestigearmen Berufen und Tätigkeiten sowie niedriges Einkommen. Diese sozialen Risiken begünstigen ein bestimmtes Milieu und begründen ein erhöhtes Armutsrisiko. Wesentliche Impulse für die Einschätzung von Migrantenmilieus beschreibt die SINUS-Milieustudie. Sie zeigt, dass das Milieu und nicht die Herkunft prägend ist. Faktoren wie ethnische Zugehörigkeit, Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen die Alltagskultur, sind letzten Endes aber nicht milieuprägend und identitätsstiftend. Der Integrationsgrad in die Aufnahmegesellschaft ist insbesondere bildungs- und herkunftsabhängig.

5 Arm bleibt arm

Der Kreislauf von Armut muss durchbrochen werden. **Einkommensarmut bleibt die entscheidende Ursache für prekäre Lebensverhältnisse**. Ein existenzsichernder Arbeitsplatz ist daher ein wesentlicher Schutz vor Armut. Insbesondere Mütter, junge Frauen und junge Erwachsene haben große Schwierigkeiten, Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden. Dramatisch stellt sich die Situation bei einem Teil der Alleinerziehenden dar. Geringe und fehlende Schul- und Berufsausbildung sowie geringe außerschulische Bildungsangebote in der Kindheit führen langfristig zu diskontinuierlicher Erwerbsarbeit und hoher, generationsübergreifender Arbeitslosigkeit.

6 Armut macht Erziehung schwierig

Familie in Armut wird zwiespältig erlebt: Die Familie gilt dann einerseits als Ort der Zuflucht und ist andererseits Ort der Erfahrung von Armut und deren Folgen: Alkoholismus und Gewalt. Ausgrenzung und Entwertung werden – z.T. über Generationen – familiär weitergereicht. Teilweise können in solchen Familien Beziehungs-Kompetenzen nur begrenzt ausgebildet werden. Dadurch fehlen häufig positive Rollenvorbilder, insbesondere bezüglich der Elternrolle. **Kinder gelten sowohl als Hoffnung als auch als Auslöser von Überforderungssituationen, Anlass für Konflikte und Erfahrungen von Misserfolg**. Es herrscht häufig eine Vorstellung von „idealer Familie“, die den eigenen, eher schwierigen Erfahrungen mit der Herkunftsfamilie nicht entspricht. Wenn die Rahmenbedingungen jedoch schwierig sind und eigene positive Erfahrungen fehlen, erweist sich das Zusammenleben in der Familie in der Realität oft als neue Überforderung.

7 Armut wird durch das Bildungssystem zementiert

Trotz der großen Bedeutung, die Bildung der Kinder heute für die Eltern hat, wird ein Fünftel der Kinder und Eltern von der bildungspolitischen Diskussion um die bestmögliche Förderung kaum oder gar nicht erreicht. Durch die hohe Selektion des Schulsystems wird soziale Ungleichheit bekräftigt. Dies **spaltet die Gesellschaft zunehmend stärker** und hat entsprechende Auswirkungen auf die Lebens- und Bildungschancen der Kinder. Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass der Schulerfolg der Kinder wesentlich von der Bildung und dem Bildungsstreben der Eltern abhängig ist und Schulen – vor allem das dreigliedrige Schulsystem – dies kaum korrigieren können. Damit rücken die Familien und die sozialen Strukturen einer gespaltenen Gesellschaft in den Blickpunkt. Die erste massive Trennungslinie sozialer Abgrenzung verläuft heute zwischen aktiven Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern, sie bewusst erziehen und intensiv fördern, und Eltern, die schnell überfordert sind und niedrige oder keine Anforderungen stellen.

Der Teufelskreis der Vererbung von Bildungsarmut von einer Generation auf die andere muss durchbrochen werden. Gesellschaft und Kirche sind verpflichtet, das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen von Anfang an zu begleiten und zu unterstützen. Voraussetzung für die gelingende Lebensbewältigung sind eine gute Erziehung und Bildung. Erziehungs- und Bildungskonzepte müssen den familiären, kulturellen und sozioökonomischen Hintergrund von Kindern und Jugendlichen berücksichtigen und zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit machen.

Die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen Landesarbeitskreis Württemberg ist der freie Zusammenschluss von Verbänden, Werken, Einrichtungen im Bereich der evangelischen Kirche in Württemberg, die sich mit Familienfragen befassen.

Für Rückfragen:



Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen in Württemberg

Büchsenstraße 37/1
70174 Stuttgart

Telefon 07 11 / 480 72 -61

Telefax 07 11 / 480 72 -70

E-Mail d.lipkow@eaew.de

www.eaf-wue.de

2 Verbesserung struktureller Bedingungen

Die Entwicklung struktureller Verbesserungen zur gelingenden Vereinbarung von Familie und Beruf – vor allem für Alleinerziehende – einschließlich des bedarfsgerechten und flächendeckenden Ausbaus vor allem im ländlichen Raum von Betreuungseinrichtungen für Kinder sind voranzutreiben. Hierzu zählen insbesondere:

- » der Ausbau von Ganztagesbetreuungsplätzen für alle Kinder
- » der Ausbau der Betreuung von Kleinkindern
- » die Schaffung familienorientierter Arbeitsplatzstrukturen in Kirche und Gesellschaft

3 Teilhabe gestalten

Kirche, kirchliche Einrichtungen und Verbände tragen zur Beteiligungs- und Bildungsgerechtigkeit vor Ort bei, indem sie Netzwerke mit Kindertagesstätten, Schulen, Jugend- und Konfirmandenarbeit und der Diakonie sowie den Kommunen bilden. Ziel muss sein, Teilhabe für alle zu ermöglichen und Stigmatisierung zu vermeiden. Voraussetzungen hierfür sind u. a.:

- » die Beteiligung der Kirchengemeinden an Bündnissen für Familien im Gemeinwesen
- » Rahmenbedingungen im Gemeinwesen, die eine Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an sportlichen, musischen, religiösen und kulturellen Angeboten ermöglichen

ARM
LDUNG?

Thesen + Forderungen

ZU A
FÜR BI

ZU ARM
FÜR BILDUNG?

Thesen + Forderungen